

Pressemitteilung

Internationales Symposium ‚AIDS and the Moral Order‘

Freie Universität Berlin: 2.-6. März 2005

Eröffnung am: 2. März 2005 (16 Uhr) im Rathaus Mitte

Begrüßung: Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz Dr. Herrmann Schulte-Sasse

Grußwort von: Bundesministerin Heidemarie Wiecezoreck-Zeul

Eröffnungsrede: Prof. Jean Comaroff (University of Chicago): "Beyond the Politics of Life. Aids in the Age of Liberalism."

In Afrika sind im Jahr 2004 2,3 Millionen Menschen an den Folgen von HIV/AIDS gestorben. 25,4 Millionen Erwachsene und Kinder lebten mit dem HI-Virus; 3,1 Millionen von ihnen haben sich neu mit HIV infiziert.

Zahlen über das Ausmaß der HIV/AIDS-Epidemie werden in regelmäßigen Abständen von internationalen Organisationen wie UNAIDS veröffentlicht. Schreckensszenarien ökonomischer und sozialer Zusammenbrüche geben Aufschluss darüber, welche **tiefe Risse** die Epidemie in Gesellschaften des subsaharischen Afrikas gerissen hat und was diese in Zukunft zu erwarten haben.

Doch wie leben die Menschen in Afrika mit den Folgen der Epidemie? Welchen Sinn geben sie dem täglich erlebten Leid? Wer versorgt die Kranken und wer kümmert sich um die Angehörigen von Verstorbenen, um Waisenkinder und Witwen? Welche Formen der Trauer haben Familien und Individuen im Umgang mit dem massenhaften Sterben gefunden?

In einem von der Volkswagen Stiftung geförderten Symposium gehen Wissenschaftler aus den USA, Afrika und Europa diesen Fragen erstmals auf den Grund. Vom 3.-6. März 2005 tagen renommierte Vertreter der Sozialwissenschaften ebenso wie Nachwuchsforscher in Schloss Wulkow bei Berlin, wo sie unter dem Titel "AIDS and the Moral Order" den sozialen und kulturellen Umgang mit AIDS von der gesamtgesellschaftlichen bis hin zur individuellen Ebene beleuchten.

In drei Sektionen werden Problembereiche untersucht, die in der bisherigen Forschung kaum thematisiert wurden und die in ihrer Verknüpfung erstmalig betrachtet werden:

1. *Moralities at Stake:* Die AIDS-Epidemie greift in *alle* sozialen und kulturellen Bereiche der Gesellschaften Afrikas ein und transformiert diese grundlegend. Das Symposium fragt daher nach der lokalen Interpretation dieser grundlegenden Krisenerfahrung: Inwieweit werden die durch das immense Leid ausgelösten Traumata individuell und kollektiv bearbeitet, z.B. in Form neuer Heilungsrituale oder durch Bildung von Selbsthilfegruppen? Wie gehen "traditionelle" Autoritäten (Heiler, Kirchenführer, Chiefs) mit diesen Fragen um und wie ordnen sie die Krise historisch-kosmologisch ein? Welche Lösungsangebote bieten diese Instanzen an und wie unterscheiden sie sich von Angeboten des Staates?

2. *Networks of Healing, Treatment and Care.* In dieser Sektion sollen zum einen der Zusammenhalt

und die Solidarleistungen von Familien bei konkreten Erkrankungen und nach dem Tod eines Angehörigen untersucht werden; eingeschlossen hierbei sind Konflikte, die durch die Krankheit ausgelöst werden und die sich in geschlechtsspezifischen Stigmatisierungsprozessen niederschlagen. Zum anderen beleuchtet das Symposium die Rolle lokaler Medizin, die oft eine Heilung von AIDS verspricht und die in der Behandlung der Krankheit um eine Lösung sozialer und familiärer Konflikte bemüht ist. Wie greifen diese Mechanismen lokaler Heilung schließlich in die Einführung von antiretroviralen Medikamente, die heute zumindest für wohlhabendere Gesellschaftsschichten zugänglich sind?

3. *Experiences of Emotions and Pain.* In welcher Weise der Umgang mit HIV/AIDS auf der körperlichen und emotionalen Ebene wahrgenommen wird, steht im Zentrum der dritten Tagungssektion. Wie wird der Kontakt zwischen ‚gesunden‘ und ‚kranken‘ Körpern in der Sexualität und im Alltag wahrgenommen? Wie werden Ausgrenzungsprozesse, die mit einer HIV/AIDS-Erkrankung verbunden sind, von den Betroffenen und von ihren Angehörigen beschrieben? Zum anderen artikulieren sich emotionale Aspekte des Umgangs mit HIV/AIDS in Praktiken des Trauerns und Abschiednehmens: Wie verändern sich unter dem Druck der Epidemie soziale und kulturelle Muster des Trauerns, die bislang in oftmals aufwändigen Begräbnissen und elaborierten rituellen Abläufen zum Ausdruck kamen? Ist ein individuelles und ‚aufrichtiges‘ Trauern überhaupt noch möglich angesichts der Massivität, mit der das Sterben in Familien und Gemeinden Einzug gehalten hat?

Gesamtziel des Symposiums ist, Erkenntnisse aus der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung für die AIDS-Forschung fruchtbar zu machen und damit eine für Afrika bislang kaum geführte theoretische Auseinandersetzung mit den Implikationen der Epidemie zu initiieren.

Gleichzeitig soll das Symposium die Grundlage für eine intensivere internationale Vernetzung von AIDS-Forschern bilden, die mittelfristig in gemeinsamen interdisziplinären Forschungsprojekten und auch in Kooperationen mit Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit münden soll. Die Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis in einer so prekären Frage wie AIDS ist die wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche AIDS-Arbeit: Nur wenn wir verstehen, wie individuelles und kollektives Verhalten sich in Bezug auf eine Bedrohung wie AIDS konstituiert, können lokal angepasste Programme entwickelt werden, die mittelfristig Verhaltensänderungen und damit einen Rückgang der Infektionsraten erzielen können.

Weitere Informationen erteilen :

Prof. Dr. Ute Luig, e-mail: luig@zedat.fu-berlin.de

Dr. des. Hansjoerg Dilger: hansjoerg.dilger@berlin.de

Freie Universität Berlin
Institut für Ethnologie
Drosselweg 1-3
14195 Berlin
Tel.: 030 / 838 56505
Fax: 030 / 838 52382